

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gensatz zum Kontinent gibt es hier noch so etwas wie einen öffentlichen Geschmack, eine öffentliche Meinung auch in Kunstangelegenheiten. Gemälde — besonders Porträts — und Denkmäler werden in erster Linie als Gegenstände des gesellschaftlichen Bedarfs bewertet, und nicht als Kulthandlung vor der Allegorie «Kunst».

Das ist für die weitaus grösste Mehrzahl von Gemälden und Monumenten ein viel gesünderer Standpunkt als unser krampfiges, fiebrigtes Streben nach dem Ausserordentlichen auch da, wo es einzig auf das Ordentliche ankäme.

Das englische Publikum hat sich nicht wie unsere verschüchterten «Gebildeten», durch Fanatiker und Snobs seine prinzipielle Minderwertigkeit in der Beurteilung von Kunstdingen einreden lassen, es steht mit unbewusster und ungebrochener Selbstsicherheit zu seinem Geschmack, der uns oft herzlich kitschig vorkommen mag — aber es ist viel wichtiger, überhaupt einen Ge-

s ch m a c k (und sei es einen schlechten) und Boden unter den Füssen zu haben, als sich im Bodenlosen über den einzigen richtigen, allein zeitgemässen und daseinsberechtigten Geschmack zu zanken, wie wir es tun, weil wir die heillose Marotte haben, alle menschlichen Angelegenheiten von irgendwelchen abstrakt-systematischen Grundsätzen, id est Vorurteilen und Weltanschauungsprinzipien aus zu beurteilen und damit natürlich zu verurteilen — denn was könnte schon vor der absoluten Forderung standhalten — statt auf dem tatsächlich vorhandenen Menschen aufzubauen.

Wirklich bedeutende Kunstwerke lassen sich auf keine Weise künstlich forcieren, und gerade sie können ohne die breite Resonanz nicht gedeihen; auch ist nicht einzusehen, warum sie nicht auch unter der englischen Auffassung sollten entstehen können — sofern sie überhaupt entstehen wollen.

P. M.

Glasgemälde

Neue Glasgemälde im Grossmünster Zürich

Die Drei-Fenster-Gruppe im geraden Chorschluss des Zürcher Grossmünsters, die bisher etwas süßlich banale, aber nicht eigentlich unsympathische Glasfenster besass, ist an Ostern 1933 mit neuen Scheiben versehen worden. Der Entwurf stammt von dem so beliebten Zürcher Maler *Augusto Giacometti*. Sie wurden hergestellt von Glasmaler *Ludwig Säger* in St. Gallen. An die Kosten von rund Fr. 47,000 leistete die Stadt Zürich einen Beitrag von Fr. 5000, Fr. 7800 gingen an freiwilligen Beiträgen ein, der Rest von Fr. 34,200 wurde dem Baufonds der Kirchgemeinde entnommen. — —

Neue Glasmalereien in der Kathedrale Lausanne

Auch die Kathedrale in Lausanne ist im Laufe der letzten Jahre mit einer grossen Reihe neuer Glasgemälde versehen worden. Ein Teil davon im Chor gibt sich als

Nachahmung alter französischer Glasmalereien des XIII. Jahrhunderts. Die übrigen sind von verschiedenen modernen Künstlern und gehören zweifellos zum Bemerkenswertesten, was an moderner Glasmalerei entstanden ist. Gerade deshalb empfindet man besonders schmerzlich die Krampfhaftigkeit dieser nicht aus dem Geist der Religion, sondern aus dem Geist des Kunstgewerbes künstlich wiederbelebten Kunst. Das Ergebnis ist hier wie bei allen modernen Glasmalereien eine Art phosphoreszierendes Plakat; aber dem architektonischen Gesamteindruck der Kirche wäre mit etwas gedämpften weissen Scheiben oder Grisailles bei weitem besser gedient gewesen, und die sehr schönen und diskreten echten Glasgemälde im Südquerhaus kämen ohne die laute Konkurrenz der neuen sehr viel besser zur Geltung.

Seltsam, wie sogar der strenge Protestantismus der Westschweiz im Aesthetischen seine Haltung verliert — der der alemannischen Schweiz hat keine zu verlieren.

p. m.

Le rôle du vitrail dans la Cathédrale gothique

Si Villard de Honnecourt repassait...?

Il est des insectes dont le frêle squelette est revêtu d'un tissu si léger, formant une enveloppe si diaphane, que l'on se demande comment celle-ci peut contenir les organes indispensables à la vie, constituer le corps d'un être vivant... Mais, emporté par son vol dans l'espace, en pleine lumière, l'insecte se montre tout à coup dans la perfection, la délicatesse presque immatérielle de ses formes, qui acquièrent, par la couleur que leur prête un rayon de soleil, une plasticité, un volume absolument défini. La matière qui nous paraissait tout à l'heure in-

consante, impalpable, vient d'acquérir densité, mesure, proportions: le volume est né de la lumière.

Les architectes gothiques, appliquant avec une rigoureuse logique un principe statique, ont réalisé la vertigineuse ossature de pierre de leurs cathédrales, érigéant toujours plus haut la voûte sur le support sans cesse aminci des piliers, souplement étayés par les contreforts. Et, dans la voûte elle-même, l'effort, concentré en la croisée d'ogive, se marque seulement dans le réseau tenu des nervures sur lequel les voûtains de remplissage sont tendus comme une membrane.